

**Birgit Stammberger: Monster und Freaks. Eine Wissensgeschichte außergewöhnlicher Körper im 19. Jahrhundert**

Bielefeld: Transcript 2011, 341 S., ISBN 978-3-8376-1607-1, € 32,80  
(Zugl. Dissertation am Institut für Philosophie, Hochschule Vechta)

Weniger als um mit „Monster“ oder „Freak“ bezeichnete Personen als um den wissenschaftlichen Umgang mit außergewöhnlichen Körpern, geht es Birgit Stammberger in ihrer Dis-

sertation aus dem Jahr 2009. Damit ist auch direkt ein Kritikpunkt an der sonst eindrucksvollen Begriffsgeschichte angesprochen, trifft doch der eigentliche Titel der Doktorarbeit *Moderne Mons-*

*trositäten und Freaks. Normalisierungsdiskurse und Geschlecht im 19. Jahrhundert* wesentlich besser als der Name des Buches den Kern dessen, worum es der Autorin geht: eine diskursanalytische Untersuchung der wissenschaftlichen Wissensproduktion anhand der begrifflichen Konstruktion des Monströsen. Ausgangspunkt ihrer Analyse ist dabei – auf sehr voraussetzungsreiche Art und Weise, denn es erfolgen nur sporadisch Erläuterungen der entsprechenden Theorienlagen – eine (de)konstruktivistische Herangehensweise, die bereits auf den ersten Seiten durch die Infragestellung der ‚Naturgegebenheit‘ des monströsen Körpers augenfällig wird. An ihrer Arbeit vorgängigen Versuchen, das wissenschaftlich erzeugte Konstrukt des monströsen Körpers zu erfassen und zu hinterfragen, kritisiert Stammberger insbesondere die Trennung zwischen populären, alltagskulturellen Erscheinungen wie z.B. den sog. ‚Freakshows‘ des 19. Jahrhunderts und wissenschaftlichen Kategorisierungen. Die von ihr durchgeführte Analyse verortet sie demgegenüber an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Populärkultur, wobei die von ihr zur Analyse ausgewählten historischen Quellen dennoch verstärkt in Richtung Wissenschaft tendieren. Insgesamt verdeutlicht Stammberger äußerst eingängig, wie akademische Wissensproduktion die Wissensvorräte über als „monströs“ bezeichnete Körper rationalisiert und mit dieser Professionalisierung des Diskurses gleichzeitig begünstigt und hervorgebracht hat. Die dominante religiöse Deutung, deviante Körperlichkeiten ließen sich auf den „Zorn und die Allmacht Gottes“ (S.

68) zurückführen, wurde, so Stammberger, mittels der Vereinnahmung durch die wissenschaftlichen Diskurse der Medizin, der Ethnologie wie der Teratologie unterminiert. Stattdessen etablierte sich die Annahme einer ‚naturgegebenen Abweichung‘, die sich wiederum im Rahmen einer rassifizierten und geschlechtlich markierten Matrix aufspannt. Insbesondere diese zwei letztgenannten Aspekte beleuchtet die Autorin, wobei sie unter Rückgriff auf Foucault, Bublitz und hier vor allem Jürgen Link herauskristallisiert, dass hinter der diskursiven Strategie des fremd bzw. anormal Machens immer auch eine Technik der Selbstnormalisierung von Subjekten steckt (S.154).

Kritisch anzumerken bleibt, dass – möglicherweise der Buchform geschuldet – trotz des grundlegend diskursanalytischen Vorgehens keine schlüssige Systematik bezüglich verwandter Wissenskategorien sowie der Literatúrauswahl ersichtlich wird. Warum Stammberger ausgerechnet Virchow und Diderot bemüht, welchen vorrangigen Stellenwert die ausgewählten Persönlichkeiten und deren Werke gegenüber anderen Zeitgenossinnen und -genossen haben, bleibt der Spekulation überlassen. In diesem Sinne drängt sich der medienwissenschaftlich informierten Leserschaft dann auch die Frage auf, warum die Autorin zwar Mary Shelleys *Frankenstein* (1818, London) ebenso wie die Kunstwerke Joe Colemans als Beispiele für Verbildlichungen und Vorstellungen monströser Erscheinungen nennt, jedoch keine filmischen Pendanten heranzieht. Gerade weil Stammberger erkennt wie amorph

und unspezifisch das Monströse sein kann und dass es aus dieser fantastischen Uneindeutigkeit große Teile seines erschreckenden Potenzials zieht, würden Filmbeispiele, die sich eben jener (Nicht-)Bildhaftigkeit bedienen, wie z.B. *Blair Witch Project* (1999), Anschluss an heutige (ebenso wissenschaftlich geführte) Diskurse bieten. Stattdessen hält die Autorin das eigene Postulat, nämlich die Schnittstelle von Wissenschaft und Populärkultur zu besiedeln, in ihrem Ausblick nicht ein und zitiert, nach wenigen Sätzen bezüglich literarischer Anknüpfungen, Donna Haraways zwar revolutionär-utopisches, aber trotz allem wissenschaftlich argumentierendes *Manifest für Cyborgs* (1995, Frankfurt/Main). (Wissenschafts-)Kulturhistorisch legt Birgit Stammberger eine spannende und eingängige selbstreflexiv-kritische Arbeit vor – alltagskulturhistorisch betrachtet bleibt sie weitestgehend im 19. Jahrhundert.

Nina Schumacher (Marburg)

#### Hinweise auf künftige Rezensionen

Ulrike Bergermann: Der Zweckel. Texte um Wissen Gendern Medien. Münster 2011, 344 S., ISBN 978-3-643-11089-3, € 29,90

Renate Brosch (Ed.): Moving Images – Mobile Viewers: 20th Century Visuality. Münster 2011, 208 S., ISBN 978-3-643-11164-7, € 24,90

Claudia Bruns, Asal Dardan, Anette Dietrich (Hg.): „Welchen der Steine du hebst“. Filmische Erinnerung an den Holocaust. Berlin 2011, (Medien/Kultur Bd. 3), 272 S., ISBN 978-3-86505-397-8, € 25,-

Oksana Bulgakowa (Hg.): Resonanz-Räume. Die Stimme und die Medien. Berlin 2011, (Reihe Medien/Kultur Bd. 6), 272 S., ISBN 978-3-86505-394-7, € 25,-

Marcus Krause, Arno Meteling, Markus Stauff (Hg.): The Parallax View. Zur Mediologie der Verschwörung. München 2011, 371 S., ISBN 978-3-7705-4906-1, € 48,-